

IDEAL UND ALLTAG

«Tristan und Isolde» von Wagner in der Oper Stuttgart

Feuilleton, Seite 42

KEIN ENDE DER MUSIK

Lyrikbände von Kurt Aebli, Sylvia Geist und Jürg Halter

Feuilleton, Seite 43

WELTTHEATER IM NORDEN

Runar Schildt erzählt von Finnlands Zeit des Umbruchs

Feuilleton, Seite 45

FORSCHUNG UND TECHNIK

Die gescheiterten Baupläne Karls des Grossen

Seite 50



Charles Rays eisiger Flirt mit einer pseudo-antiken Klassik – die 2006 aus Edelstahl gegossene und bemalte Plastik «The New Beetle».

CHARLES RAY / COURTESY MATTHEW MARKS GALLERY / JOSHUA WHITE

Leicht wie ein Schlaf

Skulpturen von Charles Ray im Kunstmuseum Basel

Der amerikanische Künstler Charles Ray schafft eine Form von Skulptur, die ebenso in der Klassik wie in der Gegenwart verankert ist. Das Kunstmuseum Basel zeigt eine perfekt inszenierte Schau seines enigmatischen Werks.

Maria Becker

«Eines Tages, auf dem Weg ins Atelier, fand ich eine kleine Action-Figur auf der Strasse. Einen Muskelmann, aber ohne Kopf. In Kalifornien hatte soeben eine ausserordentliche Gouverneurswahl stattgefunden, bei der Gray Davis abgewählt und Arnold Schwarzenegger ins Amt gewählt worden war. Die kleine Figur namens Warrior Giant schien die Situation zu kommentieren.» Charles Ray liess das Fundstück auf sich wirken. Nach einiger Zeit modellierte er die Figur etwas überlebensgross.

Bezüge zur Antike

Dabei merkte er, dass jedes Teil von ihr skulpturales Potenzial hatte und für das Ganze stehen konnte. Was dann letztlich von der Arbeit blieb, war ein Beinfragment aus Aluminium auf einem Sockel, ein hybrides Stück, das ebenso befremdlich wie kurios erscheint. «Future Fragment on a Solid Base», 2011 vollendet, ist eine Skulptur für die Zukunft, ein Torso für künftige Archäologen, die aus den Fragmenten unserer Gegenwart eine künstlerische Epoche rekonstruieren werden. Das Bein der Action-Figur war zum Repräsentanten einer neuzeitlichen Antike geworden.

Spiel, Ernst und Ironie sind wesentliche Elemente im Werk von Charles Ray. Der 1953 geborene und in Los Angeles lebende Künstler hat ein skulpturales Werk geschaffen, das Historie und Gegenwart gleichermaßen reflektiert und zu einer neuen Formensprache verbindet. Bezüge zur Antike sind darin unverkennbar und durchdringen sich mit solchen zur amerikanischen Historie und Gegenwart. In Europa weniger bekannt als in Amerika, gehört Ray noch zu einer Generation von Künstlern, die das europäische Erbe der Klassik aus amerikanischen Wurzeln neu erstehen lässt. Sein Werk ist bei aller Einzigartigkeit dem Kanon des Erhabenen verpflichtet und trägt einmal mehr den Geist der strengen Form und der Grösse in der amerikanischen Moderne weiter.

Wie die antike Skulptur lebt Rays Werk nahezu ausschliesslich aus der Figuration. Auch da, wo er Dinge abbildet, ist das figurative Moment wesentlich. Ein Traktor oder ein Unfallwagen werden bei ihm zu sprechenden Gebilden, in denen sich etwas Personales verkörpert. Ray transformiert sie auf eine zunächst nicht erschliessbare Weise und wandelt sie vielfach um in ihrer materiellen Gestalt, bis ihre auratische Präsenz gleichsam im Raum greifbar wird. Der Betrachter spürt eine merkwürdige Art von Belebung in der Skulptur. Es sind Kräfte, die ihm irgendwie bekannt vorkommen, die er aber nicht benennen kann.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Basel wird – man kann es ohne Abstriche sagen – Rays Kunst in allen Aspekten gerecht. Fast jedes der fünfzehn (!) Werke, ob Skulptur oder Relief, hat einen Raum für sich und kann seine ganze Wirkkraft entfalten. Die von Mendes Bürgi, dem Direktor des Hauses, kuratierte Schau umfasst Arbeiten von 1997 bis

heute und wurde zusammen mit dem Art Institute of Chicago konzipiert. Bedenkt man, dass Ray mit performativen Selbstversuchen begann und über Puppen und Environments zu seinem heutigen Werk kam, dann ist hier die Essenz seines künstlerischen Strebens präsent, gleichsam in Reinform das, was Skulptur für ihn bedeutet.

Ein kleinerer Teil der Ausstellung wird im Museum für Gegenwartskunst gezeigt. Der grosse Erdgeschossraum macht die enorme Fernwirkung von Rays Arbeiten sichtbar. «Two Boys», 2010 fertiggestellt, ist eine Reliefdarstellung von zwei Brüdern. Lächelnd blicken einem beide Buben in T-Shirt-Hemden entgegen: Es sind Individuen, deren Einmaligkeit sofort erkennbar ist. Das vier-einhalb Meter breite und mehr als drei Meter hohe skulpturale Bild zeigt aber nicht nur zwei Porträts, sondern eine ganze Lebensgeschichte. Wäre da nicht die Härte des Fiberglasmaterials, man könnte glauben, zwei gipserne Abbilder aus einer neuzeitlichen Grabkammer vor sich zu haben. Rays Relief ist eine Beschwörung, durch die geistige Präsenz fühlbar in den Raum tritt.

Jede Skulptur ist für Ray in ein Umfeld eingebettet, das Geschichte, Beziehung und Sozialisation – Welt im weitesten Sinne – umfasst. Er hat dafür die beiden Begriffe «armature» (Gerüst) und «embedment» (Einbettung) geprägt. Tatsächlich besitzen seine Arbeiten in hohem Mass eine Stellvertreterfunktion, einem sakralen Bildwerk vergleichbar, das die Macht der Anwesenheit beschwört. Auch wenn er ein zerstörtes Auto in allen Einzelteilen abformt und aus Fiberglas neu zusammensetzt, ist es das Ursprungsobjekt, das durch alle Transformationsprozesse von Technik und Material hindurch präsent bleibt.

Einige der gezeigten Skulpturen sind aus massivem Aluminium oder Edelstahl gefräst und hochpoliert. Die glänzende Oberfläche löst das tatsächliche Gewicht der Figuren auf und macht ihre Erscheinung fluid wie einen Wasserspiegel. «Sleeping Woman» – eine fast drei Tonnen schwere Skulptur von 2012 – ist für Ray ein emblematisches Werk. Der scheinbar unberührbare Schlaf einer obdachlosen Frau, die er an der Strasse gesehen hatte, faszinierte ihn so sehr, dass er sie vielfach fotografierte und ihr Abbild nachformte. «Geologisch» nannte Ray die Skulptur, deren Schwere ebenso im Ausdruck wie im Material verkörpert ist.

Mime und Medium

Schlaf und Tod sind ein Brüderpaar in der antiken Mythologie. «Sleeping Woman» inspirierte Ray zu einer zweiten Skulptur mit einem schlafenden Mann. «Mime», 2014 entstanden, ist die Figur eines Pantomimen auf einem Feldbett. Auch hier stand ein konkretes Modell am Beginn des Werks. Ray hatte den Darsteller selbst ausgesucht. Anders als bei der Frau geht eine sichtbare Spannung durch die Figur, der Mime spielt den Schlaf und scheint leicht wie eine Feder auf seinem Tragbett zu liegen. Die Ausstellung zeigt beide Skulpturen im gleichen Raum, sie gehören zusammen als zwei Gegenstücke desselben Themas. Schlaf als Verkörperung eines Seinszustands zwischen Leben und Tod? Ray lässt es offen. Der Mime ist ein Medium, und, wer weiss, vielleicht wird durch ihn ein noch unbekannter Zustand sichtbar.

Charles Ray. Skulpturen 1997–2014. Kunstmuseum Basel. Bis 28. September 2014. Katalog Fr. 45.–.